

Bernd LÖTSCH - zur Gedenkfeier im Ernst Fuchs Museum (etwas erweiterte Schrifffassung)

Heute, an diesem 13. Februar 2020 wäre das Universalgenie Ernst Fuchs 90 Jahre alt geworden.

Ich bin voll Dankbarkeit hierhergekommen - erstens dankbar und stolz, zu jenen zu gehören, die er einen Freund nannte - verbunden mit unvergesslichen Erinnerungen, - zweitens aber auch um jenen zu danken, die den wichtigsten Teil seines fast übermenschlich gewaltigen Lebenswerkes pflegen, für die Nachwelt sichern und es durch die destruktiven Wirrnisse, ja fast Selbstauslöschungstendenzen des heutigen Kunstbetriebes hindurch retten, wie ja auch Ernst Fuchs mit seinen Begabungen und seinem Wesen den Zeitgeist überwand, über alle Kunstströmungen hinweg . . .

- Sein sicherer Strich in seiner schwungvollen Ausgeschriebenheit,
- sein ebenso grüblerisches wie sinnliches Wesen,
- die Eignung seiner altmeisterlichen Technik für skurrile Traumvisionen und mythologische Eingebungen bleiben unerreicht.

Der staunenden Kunstszene bot er - auf den ersten Blick sakral und "kunsthistorisch" wirkende Blätter und Tafeln - aber mit frechen, frivolsten Assoziationen zwischen Martyrien und Wollust, Geburt und Tod, Mensch-Tier Chimären - und dies bei aller Schaurigkeit und rätselhaften Mystik voll hinreißender Ästhetik im Formalen.

Zur geradezu unglaublichen Beherrschung so vieler graphischer, malerischer und skulpturaler Techniken kamen bei ihm auch noch die handwerklichen Erfahrungen und Fertigkeiten - von Keramik zu Bronze, von Textilkunst zu Intarsien - um nur einige zu nennen.

Nun aber zum erwähnten Dank an jene, die sich um sein ideelles Weiterleben h i e r verdient machen, womit sie uns H e u t i g e n die kunsthistorisch einmalige Verschmelzung **zweier Wien-Genies** bewahren und erschließen - des **Otto Wagner** - Bahnbrecher und Universalist der Architektur, der Stadtbaukunst und der H u m a n i t a s : "*Für die Ärmsten das Schönste*" war dessen Motto für die sozialmedizinische Großtat der Jahrhundertwende auf der Baumgart-ner Höhe, unweit von hier - auf einem ehemaligen Steinbruchgelände ("Steinhof") - das Otto Wagner Spital an der Schwelle von Jugendstil zu "art deco" - die "Weiße Stadt" mit ursprünglich 34 Pavillons, Zentralgebäude, Kirche, Theater, Cafés, Großwäscherei, Werkstätten für 9 Handwerkszweige, Großgärtnerei und eigener Landwirtschaft, wo nötig verbunden durch die Schienen der betriebseigenen Schmalspurbahn . . .

- heute müssen umweltengagierte Bildungsbürger, einige hier unter den Gästen - einen Großteil ihrer Lebenszeit aufwenden, um Otto Wagners Gesamtkunstwerk samt Grünraum gegen Verfall und kommunale Wohnbauspekulation auf diesen bisher öffentlichen Wohlfahrtsgründen zu verteidigen - so ging das öffentliche Wien mit seinen Jugendstilperlen um - bedeutet aber auch: Wenn Ernst Fuchs sich nicht seinen Kindheitstraum erfüllt hätte, das verfallende Architekturjuwel der Wagner Villa zu erwerben und glücklich mit seinem eigenen Kunstschaffen zu verschmelzen - dann stünde an diesem schönen Wienerwaldhang heute ein Gesiba Bau oder eine Tankstelle oder beides zusammen.

So aber kann die "beinah Ruine" der Wagner Villa - durch den kongenialen "Nachnutzer" noch einmal künstlerisch aufgewertet - heute als markante "Fuchsvilla" in neuer - oder besser - zeitloser Pracht, erstrahlen.

Ich stehe hier als Freund aber auch als Zeitzeuge eines weiteren Opus magnum, eines mystischen Großkunstwerkes, das der gereifte Meister, fallweise mit einem auserwählten Helfer (Rainer Stern), über neun Jahre hinweg konsequent, für Gottes Lohn, wie ein Gelübde, verfolgte (ähnlich wie das sakrale Versprechen für sein seinerzeitiges "Abendmahl"-Gemälde in Jerusalem). Ich meine hier seine "Apokalypse"(wörtlich "biblische Offenbarung des Weltunterganges") im nun fensterlosen Grundgewölbe des Klagenfurter Domes, der St. Egid Kapelle. Ich verbrachte darin Tage, schoss hunderte Fotos dieser halbverborgenen "Höhlenmalereien phantastischer Sakral-kunst des späten 20. Jahrhunderts" und konnte noch immer nicht wirklich alles bewusst sehen oder deuten.

Es bereitet einem seelische Wechselbäder zwischen erschrockenem Zurückweichen vor den Grauen eines visionären Weltendes - mit modernen Zeitbezügen New Yorks 09/2011 Anschlag auf

die Twin Towers, Roboterkriegen, Überschall-bombern, Zerstörern, Eurofightern, Raumfahrt und den elektronisch digitalen Massendrogen von Pop-Ikonen bis Sex-Idolen - aber das alles neben einer gemalten Ode an die Schönheit der Schöpfung oder eines "Himmlischen Jerusalem" als Stadt, die "keinen Tempel hat, denn die ganze Schöpfung sei ihr Tempel"- mit Edelsteinen (brillant gemalt als könnte man sie von der Wand brechen), umrankt von Lebensbäumen "die zwölfmal im Jahr fruchten", dazu farbenfrohe Vögel Schmetterlinge, voll Demut des Meisters vor der Natur mit fast zoologischer Akribie ausgeführt, Arten die es tatsächlich noch gibt - mit denen der Malerfürst auf seine Art einmal mehr daran erinnert, was auf dem Spiel steht

Man schwankt zwischen Erleuchtung und Bilderrätseln, steht in einer "Zeitmaschine, die einen von antiken Gemetzeln bis zum Höllenfeuer unter der "U.S. Freiheitsstatue auf dem Scheiterhaufen des Bösen" führt.

Mit heutigen reproduktionstechnischen Möglichkeiten könnte man in einer fensterlosen Kubatur im Keller oder einem Nebengebäude die Gewölbe in Leichtmaterial nachbilden und durch einfache "son et lumière" Projektionen **den intensiv farbglühenden Zauber dieser "SakralGrotte" ins Wiener FuchsMuseum holen** - wo es auch besser zugänglich beworben werden könnte als es die selteneren Kleingruppentermine in der Klagenfurter St Egid Kapelle gestatten.

Das Heitere zum Schluß

Gemessen an solch schaurig-schönen Weltuntergangsvisionen war Ernst Fuchs ein überraschend humorvoller Apokalyptiker, neigte sogar zu selbstironischen Pointen, konnte - auch wenn er sich häufig selbst inszenierte, voll menschlicher Wärme sein - und vor allem förderlich und hilfsbereit wenn es um junge Talente ging, oder um weniger erfolgreiche Kollegen, wenn sie seiner Meinung nach wirklich **etwas konnten** . . .

Als sich aus mehreren Meisterklassen an der Akademie der Bildenden Künste die begabtesten zu einer Widerstandsgruppe gegen den herrschenden Ungeist von Galeristen und Kunstkritikern formierte, die keine Naturmalerei ausstellen wollten aber "gegenstandslose Schmierereien wortreich zu künstlerischen Höchstleistungen emporstilisierten" war ich bereit, etliche von ihnen eben vis à vis vom Kunsthistorischen Museums auszustellen - im Naturhistorischen. Als sie dann auch zu Malexkursionen in die Nationalparke drängten - herrliche Erinnerungen mit Arik Brauer zu Wasser und zu Lande in den Donau March Auen, andere in den Hohen Tauern und ins Kamptal, nannten sich die talentierten Widerständler "Malergruppe Gegenstand" und wir formulierten ihr Manifest mit provokanten Sätzen wie "Malerei ohne Gegenstand ist wie Dichtung ohne Worte". .

Als wir mit ihnen eine Leistungsschau im Austrian Center der UNO City machten, baten wir Meister Ernst Fuchs um eine Eröffnungsrede. Vorher inspizierte er die Bilder mit wachsender Anerkennung und innerer Übereinstimmung, schwang sich dann voll Wohlwollen auf's Podium und geriet mit seinen so nett gemeinten Worten ausnahmsweise in eine völlig unbeabsichtigte Pointe mit anschwellendem Lacherfolg " Ihr seid alle meine Kinder . . . "